

HORA



MA G A Z I N

NR. 49, DEZ 2020

**THEATER
H RA**

STIFTUNG ZÜRIWERK



INHALTSVERZEICHNIS

3
EDITORIAL

4–6
THEATER HORAS SPACE ODYSSEE
... in die Tiefen des Universums
der Arbeit

5
STREITEREIEN
... oder was das mit der Entstehung
von Kunst zu tun hat

9–10
«DIE HORAS SIND WIRKLICH
MEISTER DER RESILIENZ»
Yanna Rüger über künstlerisches
Zusammenarbeiten unter Corona-
Bedingungen

10
WARTEN AUF: WARTEN AUF GODOT

11
«ICH HABE DIESEN NAMEN
GENOMMEN, UM ZU SAGEN:
«ICH BIN'S, FRANK»
HORA-Schauspielerin Julia Häusermann
über ihr neues Solostück

12
LOGBUCH LABOR (I)

15–16
«IST DIE SCHWEIZ LUSTIG UND
WENN JA, WARUM?»
Nikolai Gralak, Philippe Heule,
Simon Stuber und Ivna Žic im Gespräch

17
VERMISCHTES
Alle Menschen innen und aussen
Warten

18
FÖRDERVEREIN

19
ZUM SCHLUSS
Unterstützer*innen Theater HORA
Impressum



EDITORIAL

Liebe Freund*innen des Theater HORA!

Wenn Sie diese Ausgabe des HORA-Magazins erreicht, wird das Ensemble pandemiebedingt bereits seit über einem Monat wieder im «Homeoffice» arbeiten. Eine für uns sehr schwere, aus Sicherheitsgründen aber unvermeidbare Entscheidung. Und eine, die für uns alle hier die Themen Arbeiten und Zusammenleben in ein ganz neues Licht rückt.

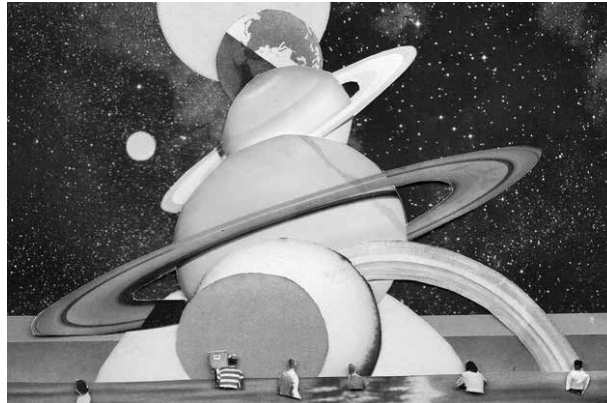
Arbeit: Was ist das eigentlich für ein Lebensmodell, das unsere Zeit ganz entschieden strukturiert, uns aber als so selbstverständlich erscheint, dass wir selten über das Wie und Warum und Für wen nachdenken? Für PLANET HORA, das erste grosse HORA-Projekt unter unserer Leitung, haben wir damit begonnen, «die Arbeit» in all ihren Facetten zu untersuchen. Mehr dazu in diesem Heft.

Das vielleicht Erstaunlichste in Bezug auf HORA-Arbeit im Corona-Jahr 2020 übrigens ist, dass trotz aller unangenehmen Konsequenzen der Pandemie kontinuierlich weitergearbeitet wurde und wird! Es gab digitale Werkschauen und Kunstausstellungen. Es wurden Gedichte geschrieben, Songs gemacht, wir haben uns alle in einem Anti-Rassismus Workshop gemeinsam kritisch weitergebildet. Und es gab eine grosse Premiere an den Münchner Kammerspielen! All diese Dinge strahlen hinaus in die Welt, auch während des Lockdowns, und haben gezeigt, dass wir uns nicht unterkriegen lassen. Dafür danken wir unserem ganzen Team und den HORA-Spieler*innen und ihren Familien für ihren unglaublichen Einsatz! Und auch Ihnen vielen Dank dafür, dass Sie einen wichtigen Beitrag leisten, damit es das HORA geben kann, oder dass Sie sich vielleicht genau in diesem Augenblick entschieden haben, das möglich zu machen (alles Weitere dazu auf S. 18).

Stephan Stock und Yanna Rüger,
künstlerische Leiter*innen Theater HORA

THEATER HORAS SPACE-ODYSSEE

... in die Tiefen des Universums der Arbeit



Arbeit: Ein Wort, das ein einfaches und doch unendlich komplexes Lebensmodell beschreibt, das in unserer westlichen Gesellschaft ein weitgehend unhinterfragter Mittelpunkt des Lebens ist. Wir müssen arbeiten, wir müssen etwas verdienen. Arbeit ist Identität, Arbeit ist Überleben, Arbeit ist Stress, Arbeit ist Zeitmanagement, Arbeit ist Liebe, Arbeit kreiert in ihrer Abwesenheit Pausen und Freizeit. Arbeit ist Struktur. Arbeiten ist etwas, das man gut oder nicht so gut kann und wofür man Geld bekommt oder Essen oder Anerkennung. Wenn man Glück hat. Für manche Menschen ist es schon Arbeit, mit sich selbst auszukommen.

Seit dieser Spielzeit gibt es viele neue Mitarbeiter*innen im Theater HORA: Ivna Žic, Stephan Stock, Yanna Rüger und Fiona Schmid wachsen mit den alten Hasen und Häsinnen als Team zusammen und erfinden und erforschen ihre Form der Zusammenarbeit mit den HORAs. Als erstes Projekt unserer neuen künstlerischen Leitung möchten wir uns die Zeit nehmen, mit dem Ensemble nachzudenken, wie wir zusammen arbeiten wollen und wie wir im HORA darüber ein

gutes Leben für uns alle schaffen können. Und was das überhaupt ist: Arbeit.

Wir denken über verschiedene Fragen nach: Wieviel Arbeit ist gesund? Wer verdient was und warum? Was bedeutet Verantwortung? Braucht es einen Chef und wenn ja, warum? Wem gehört meine Zeit? Wie lebt man ein erfülltes Leben in einer überforderten Gesellschaft? Was für Formen von Zusammenleben gibt es?

Viele Theaterproduktionen beschäftigen sich mit Themen wie «Care Arbeit» und Selbstpflege, verhandeln auf der Bühne

FÜR MICH IST THEATER MEINE LIEBE.

Theater ist mein Glück. Das ist das. Das ist die Liebe. Ich tanze, ich fühle, ich bin da im Raum. Ich bin da im Theater. Ich bin in die Bühne verliebt. Ich bin verliebt. Dass ich auftrete. Und ich würd gern... das ist wahre Liebe. Ich liebe meinen Beruf, Ich liebe meinen Körper und deswegen geh ich da auf die Bühne und zeige euch, was Liebe ist. Auf der Bühne bin ich verliebt wie noch nie.

Matthias Brücker, HORA-Schauspieler

STREITEREIE

... oder was das mit der Entstehung von Kunst zu tun hat. Von Roli Strobel, Band-leader der HORA'BAND

Seit Anfang September habe ich die Möglichkeit, zusammen mit den Schauspieler*innen des Theater HORA, ein Labor zum grossräumigen Thema Musik zu betreiben. Das ist (zumindest für mich!) sehr interessant und führt immer mal wieder zu Situationen, die so im Skript nicht vorgesehen waren. Diese Situationen sind übrigens eine Spezialität des Theater HORA.

So habe ich mich vor ein paar Wochen gegenüber Remo Beuggert zu der Bemerkung hinreissen lassen, dass ich keinen Ort kenne auf dieser Welt, wo mehr gestritten wird als in Proberäumen unter Musikern. Natürlich war das eine mutige und extreme Aussage von mir. Sie entsprach aber genau meinem Empfinden und meiner Erfahrung mit Rock'n'Roll-Bands. Doch eigentlich wollte ich Remo und die anderen nur davor warnen, sich die kommende Aufgabe, zusammen mit anderen im Proberaum Musik zu erarbeiten, nicht allzu romantisch vorzustellen. Auch hatte ich unterschätzt, dass Yanna im Hintergrund mithörte. Jedenfalls führte diese Aussage von mir zu ihrer Bitte, ich möge doch diese Gedanken hier schriftlich genauer erörtern. Ich mache das gerne, weil ich weiss, dass ich selber gewisse Dinge besser verstehe, wenn ich sie aufschreibe.

Die einfache Behauptung jedenfalls, dass die Situation im Theater mit der Situation im Proberaum mit Musikern nicht vergleichbar wäre, ist schon mal ziemlich gelogen. Das Gegenteil ist der Fall. Im Theater HORA und in der freien Theaterszene allgemein wird ähnlich gearbeitet wie in einer Band. Fragen wie «wer hat eine Idee, wie spielen wir was, mit wem, was gefällt uns, wie realisieren wir das?» tauchen auf und werden gemeinsam besprochen und diskutiert. Jede*r darf mal, alle Ideen werden durchprobiert, falls immer möglich gleichberechtigt und auf Augenhöhe (FREIE REPUBLIK HORA?). Natürlich erhöht diese Situation auf Augenhöhe leider auch das Risiko eines blauen Auges. Was für ein Theater! Aber so ist eben auch Rock'n'Roll. Ihr seht, die Unterschiede schmelzen grad zu Gemeinsamkeiten zusammen.

In der HORA'BAND sind Streitereien durch verschiedene Faktoren gemindert. Solange zum Beispiel niemand →

Sexismus, neoliberale Selbstausbeutung und Unterdrückung. Gleichzeitig aber reproduzieren sie oft das Kritisierte in ihren eigenen Arbeitsstrukturen. Das wollen wir anders machen. Aus den Erfahrungen der Recherche, der Gespräche, der Improvisationen und Exkursionen ergeben sich für uns immer neue und immer klarere Antworten darauf, was es auch in der eigenen Theaterarbeit bedeutet, auf Augenhöhe, selbstbestimmt, engagiert und sicher agieren zu können und sich als Mensch zu entfalten. Zusammen mit den 18 HORA-Spieler*innen, der HORA'BAND und dem ganzen Team von Theater HORA wollen wir deshalb ein alternatives Arbeitsmodell entwickeln, das wir in Form eines Manifestes in die Welt hinaus tragen. Alle Institutionen, die mit dem Theater HORA kooperieren, sollen durch dieses Manifest unsere Haltung zum Zusammenleben und Zusammenarbeiten spüren.

Schliesslich möchten wir all die entstandenen Gedanken, Antworten und neuen Fragen in eine Theaterproduktion münden lassen: PLANET HORA – ein riesiger Science Fiction Trip der Extravaganz, eine fulminante Space Opera mit theoretischen Knalleffekten und überraschenden Perspektivwechseln. Dafür erfinden wir zusammen ein ganzes Sonnensystem – mit den unterschiedlichsten Planeten, auf denen in verschiedenen Formen zusammen gelebt und gearbeitet wird.

Wir freuen uns jetzt schon darauf, Sie im April im Fabriktheater auf eine unvergessliche Reise in die Tiefen des Universums der Arbeit mitzunehmen. Premiere ist am 21. April 2021 im Fabriktheater der Roten Fabrik. Weitere Vorstellungen gibt es am 23., 24., 25., 29. und 30. April. Auf geht's zum PLANET HORA!

Yanna Rüger und Stefan Stock

→ anderes Texte schreibt, schreibt sie eben Denise. Das macht auch Sinn, weil sie die Person ist, welche die Texte nachher überzeugend singen muss. Ich persönlich fände es grossartig, wenn die anderen auch singen täten! Unvergesslich und immer ein Highlight, wenn unser früherer Schlagzeuger Ibi grinsend hinter seinem Instrument hervorkroch, um den Song «Finde das Glück» anzustimmen. Das war wie aus einer anderen Welt. Da gab es dann nichts mehr zu streiten.

Doch wie finden wir zu neuen Liedern? Da sind zum einen die Kassetten, die Denise mit Worten und Melodien besingt und immer mal wieder mitbringt. Da sind teilweise aussergewöhnliche Momente drauf, die uns zu Liedern inspirieren. Dann sind da auch die berühmten Rauchpausen unserer Sängerin, welche wir aus Langeweile zum Improvisieren nutzen und wenn Denise zurückkommt, fehlt eigentlich nur noch ein Text.

Ausserdem ist jetzt unser neues Bandmitglied, der Gitarrist Dario Zanni mit dabei, der uns seine Ideen so diffus, offen und unverbindlich vorträgt, dass oft schon beim zweiten Mal Spielen nicht mehr klar ist, was eigentlich gemeint war. Das sind Impulse, klar sind die wichtig, aber auch offen wie ein Scheunentor. Dahinter blinzelt verwegen die Sonne durch die Balken des Universums. Schön, aber auch etwas unheimlich. Vielleicht sollten wir uns öfter mal streiten.

Böse Zungen behaupten, die HORA'BAND funktioniere nur deshalb, weil wir nicht verstehen würden, was der andere eigentlich sagt. Das mag manchmal wahr und auch ein leichter Vorteil sein, aber nicht für lange. Vielleicht verstehen wir uns nicht im Detail, im Allgemeinen aber verstehen wir uns erstaunlich gut. So ist uns zum Beispiel allen klar, dass diese Band nur miteinander funktioniert. Sie klingt deshalb gut, weil jede*r seine Person und Eigenheit voll einbringt und weil es jede*r

gleichwertig braucht. So hat auch jede*r automatisch den Respekt der anderen. Unsere wortkarge Art ist also keine versteckte Kritik, wir sind so!

Ein weiterer Grund für die Langlebigkeit der Band mag der einst gefasste Beschluss sein, dass wir uns im Prinzip gerne, aber möglichst nur ausnahmsweise öfter als zweimal pro Woche begegnen wollen. So zum Beispiel für die intensivste Zeit der Vorbereitung auf eine Theaterpremiere, auf Tournee oder mal für ein paar Tage im Studio. Das reicht uns vollkommen. Wohl deshalb sind wir noch nie dagesessen und haben uns fragen müssen, was wir mit all der Zeit anfangen sollen. Obwohl mich persönlich diese Frage brennend interessiert, für die HORA'BAND ergibt sie keinen Sinn. Darüber lässt sich auch kaum streiten.

Weitere Episoden zum Blockbuster HORA'BAND lasse ich auf Wunsch gerne folgen.



Die HORA'BAND in der Vor-Corona-Zeit



Planeten-Collage von Fredi Senn, HORA-Schauspieler

«DIE HORAS SIND WIRKLICH MEISTER DER RESILIENZ»

Die neue künstlerische Co-Leiterin Yanna Rüger über HORA-Proben-Arbeit unter Corona-Bedingungen

PLANET HORA, euer erstes Projekt als neue künstlerische HORA-Leitung, dreht sich um Arbeiten, Zusammenarbeiten, Zusammenleben – im HORA und überhaupt. Was wird aus solchen Themen unter Corona-Bedingungen?

Als wir im Sommer angefangen haben (und das Ensemble nach dem ersten Lockdown überhaupt wieder im Proberaum zusammenkommen durfte), konnten wir erstmal wenig Theater machen, sondern haben vor allem Schutzmassnahmen umgesetzt.

Wie sahen diese Schutzmassnahmen aus?

Ein bisschen wie im Straflager. Wenn die Leute kamen, mussten sie die Hände waschen, dann kriegten sie die Maske gewechselt, dann gingen sie zu ihrem Stuhl und mussten sich komplett umziehen, weil auch Strassenklamotten nicht mehr erlaubt waren. Und überall mussten Leute erstmal anstehen – das waren wie so Schleusensituationen. Wir haben zehn Felder auf dem Bühnenboden abgeklebt, und beim Proben musste dann jeder in einem eigenen Feldchen bleiben. Und jeder hatte

seinen persönlichen Stuhl. Alles wurde immer wieder desinfiziert, jeder Stuhl, jeder Lichtschalter, der Boden. Es gab Kisten für die Trinkflaschen, und nur dort durfte man die Masken abnehmen und trinken. Und bevor man zum Mittagessen aufwärmen die Mikrowolle aufmachte, musste man sich auch die Hände desinfizieren. Wir haben überall Punkte auf den Boden gemacht, um die Abstände zu visualisieren. Und lauter so Zeugs.

Wie sind die HORA-Schauspieler*innen mit dieser Situation umgegangen?

Sehr unterschiedlich. Manche waren eher ängstlich und haben gut mitgemacht. Es gab aber auch welche, die rebellisch unterwegs waren und da Widerstände gegen hatten. Die haben die Situation eher als Spiel gesehen und dann laufend ausgetestet. Vor allem denen, die sehr körperbetont sind, fiel es schwer, auf Dauer diese Distanz einzuhalten.

Welche besondere Situation ist dir in Erinnerung geblieben?

Einmal, am Anfang, da ist Nikolai Gralak aufgesprungen und hat geschrien: «Aber Leute, was ist denn, wenn wir das nie wieder lernen? Wenn wir für immer uns nicht mehr anfassen? Wenn wir irgendwann unsere Gesichter gar nicht mehr ertragen können? Was ist, wenn wir verlernen, miteinander umzugehen?»

Das klingt alles sehr dramatisch...

Ja, aber das eigentliche Wunder ist, dass es insgesamt trotzdem ein sehr viel kleineres



Drama war, als es hätte sein können. Es gab trotz allem eine sehr gute Gruppenstimmung. Alle waren so dankbar, dass man überhaupt zusammen sein konnte. Und wir haben trotzdem viele gute Szenen gesehen, gute Kunst, und gute Diskussionen gehabt.

Und dann mussten Ende Oktober doch wieder alle zurück ins «Home-Office»... Einige hatten grosse Angst davor, weil sie beim ersten Lockdown richtig depressiv geworden waren. Ich hoffe aber, dass wir die ganz gut aufgefangen haben und begleiten können durch die nächste Zeit. Jetzt proben wir also wieder auf Zoom. Das klappt erstaunlich gut! Ich habe nie so lustige und lustvolle Zoom-Meetings wie mit den HORAs erlebt, und auch da entstehen tolle Arbeiten.

Also doch nur alles halb so wild wie es scheint?

Angesichts der üblen Grundsituation muss ich sagen: Die HORAs sind wirklich Meister der Resilienz! Allgemein sind sie die allergrössten Improvisationstalente, die ich kenne, wenn es darum geht, mit dem umzugehen, was ist. Vielleicht, weil sie alle schon – behinderungs-, und teilweise auch krankheitsbedingt – die Erfahrung gemacht haben, dass man nicht unbeschadet durchs Leben kommt. Da sind sie wirklich grosse Vorbilder, wenn es darum geht, trotz Herzfehler und Schicksalsschlägen und Diskriminierungserfahrungen und Angst und Trauer so zuversichtlich und auch mit so viel Humor durchs Leben zu gehen. Und Frank zum Beispiel sagt, dass er im Lockdown glücklich gewesen ist. Der mag so gern auf dem Sofa sitzen und «Verbotene Liebe» gucken, dass er da kaum etwas vermisst hat.

Was ist für dich das Licht am Ende des Tunnels?

Ich hab so oft schon darüber nachgedacht, was das für ein Moment sein wird, wenn die Masken wieder weg sind. Wie das ist, dann wieder die Gesichter sehen zu können. Aber ich glaub auch, dass das seine Spuren hinterlassen wird. Einmal, weil einem schon jetzt viel bewusster geworden ist, was das für eine Privileg ist, in der Gruppe Kunst machen zu können. Und weil, wenn man so schwierige Zeiten geschafft hat, das auch ein Fundament für kommenden Zeiten legt. Was soll denn da noch kommen, wenn man sowas zusammen geschafft hat – als Gruppe und als Betrieb? Dann ist man echt gut gewappnet. Und hat vielleicht nicht mehr so viel Angst vor kommenden Krisen, weil man schon eine erlebt hat. Und durchgekommen ist.

WARTEN AUF: WARTEN AUF GODOT

Ursprünglich war die HORA-Version von Samuel Becketts WARTEN AUF GODOT, eine Produktion des Theater Neumarkt, für Frühjahr 2020 geplant – und wurde coronabedingt auf Dezember verschoben. Jetzt ist das HORA-Ensemble erneut im Lockdown, und WARTEN AUF GODOT kommt doch nicht. Oder noch nicht. Das Neumarkt-Theater glaubt, dass GODOT noch kommt. Vielleicht noch nicht heute. Aber morgen bestimmt. Oder im Frühling. Das passt ja gerade auch, Warten. Wir sind jetzt Expert*innen fürs Warten. Also lädt das Regieteam statt zu einer Theateraufführung zu einer theatralen Installation ein, einer «pandemiebedingten Materialskizze mit abwesenden Performer*innen und Baum». Mit Schatten all dessen, was war und Spuren davon, was sein wird, wenn's kommt – oder doch nicht kommt. Termine: 4., 5., 8., 9., 11. und 12. Dezember 2020 jeweils um 20 Uhr am Theater Neumarkt. Weitere Infos unter www.theaterneumarkt.ch.

«ICH HABE DIESEN NAMEN GENOMMEN, UM ZU SAGEN: <ICH BIN'S, FRANK>»

HORA-Schauspielerin Julia Häusermann über ihr neues Solostück

Anfang Oktober hast du mit deinem Solo ICH BIN'S, FRANK neben Stücken von Falk Richter und Doris Uhlich die neue Intendanz an den Münchner Kammerspielen eröffnet. Wie ist es dazu gekommen?

Nele hat gefragt: «Willst du ein Stück machen mit mir?» Da hab ich zugestimmt.

Warum heisst das Stück ICH BIN'S FRANK?

Ich habe mal einen Schauspieler gesehen, den Christian Wunderlich. Sein Name in «Verbotene Liebe» ist Frank. Und da habe ich überlegt, dass ich ihn auch spielen werde. Ich habe diesen Namen genommen, um zu sagen: «Ich bin's Frank.» Um den Leuten zu zeigen, dass ich es bin.

Wie liefen die Proben?

Gut. Wir waren im Backstein, da haben wir Sachen ausprobiert. Zum Beispiel Helene Fischer. Oder «Geboren dich zu lieben» von DJ Ötzi, meine Lieblingsmusik. Dann haben wir das geprobt, dann das nächste Lied.

Und wie war München?

Genial. Du musste es dir so vorstellen: Du kommst nach München, und es ist gross. Du kannst dich schnell verlaufen. Es hat Geschäfte, wo krass reingehen. Und es hat Kino. Aber mit Masken alles.

Und die Münchner Kammerspiele?

Auch super. Es hat dort eine Kantine, wo du kannst essen. Aber da brauchst du einen Bon, oder deinen Geldbeutel. Bei mir ist so gewesen, dass jemand für mich gezahlt hat.

Und wie war es, dort allein auf der großen Bühne zu stehen?

Ich bin da nicht so allein, denn ich hab noch einen Bruder. Den Elvis. Aus «Free Willy 2».

Waren die Leute an den Kammerspielen nett zu dir?

Ja, sehr lieb. Und wenn nicht, bin ich auch nicht nett. Dann werd ich zum Raubtier.

Wie war die Premiere?

Vorher war ich ein bisschen aufgeregt: das erste Mal auf der Bühne. Und Zuschauer sehen zu, ganz viele Augen.



Und Nele Jahnke, deine Regisseurin?

Nele ist so cool. Aber sie hat eine Schwäche nach Zigaretten. Ich hab immer gesagt: «Das ist nicht gut, du beschädigst die Lunge. Hör auf zu rauchen, oder du hast mich zum letzten Mal gesehen.» Aber sie macht einfach weiter. Ich will, dass das morgen mal aufhört. Oder ich muss die Polizei einschalten. Zigaretten und Masken. So geht es nicht. Es ist einfach zu gefährlich. Die draussen, die müssen lernen!

LOGBUCH LABOR (I)

Die neue HORA-Spielzeit hat begonnen und wir freuen uns sagen zu können: Das Labor, der neue Grundbetrieb des Theater HORA, ist ebenfalls gestartet! Vieles ist neu, somit waren anfangs alle, das Ensemble genauso wie das Team, ziemlich aufgeregt, doch nach zwei dichten ersten Monaten können wir sagen: Es ist viel passiert und Corona macht es uns nicht nur einfach, doch geht es uns gut!



Zum festen Laborteam gehören Ivna Žic und Amadea Schütz, die das Labor zusammen leiten, Fiona Schmid, die sich neu die Agogikstelle mit Amadea teilt und das HORA auch schon länger kennt. Antonio Luque kommt auch täglich, er macht seinen Zivildienst noch bis Ende Januar im Labor. Und seit Anfang Oktober ist Ariana Sardinakis als Praktikantin dabei. Über den Mittag hilft uns während der Coronazeit Cécile Mauri aus, damit das Ensemble auch während der Mittagspause die Schutzmassnahmen gut wahrnehmen und das Team einmal durchschnaufen und ebenfalls etwas essen kann.

So sieht eine Woche im Labor in diesem Herbst aus: Am Montag kommt Sabrina Marforio ins Labor und wir machen Yoga. Den Rest vom Tag gestaltet Amadea mit Tanz und künstlerischer Arbeit mit den Händen.

Am Dienstagvormittag teilt sich das Ensemble in zwei Gruppen auf, die abwechselnd entweder bei Roli Strobel sind und sich mit Musik beschäftigen, oder gemeinsam mit Erik Altorfer im Backstein Texte schreiben.

Der Dienstagnachmittag gehört Yanna Rüger und Stephan Stock von der Künstlerischen Leitung, die im Moment die Zeit mit dem Ensemble vor allem dafür nutzen, um das Projekt PLANET HORA vorzubereiten.

Von Mittwoch bis Donnerstag kommt jeweils ein*e Gastkünstler*in ins HORA, die gemeinsam mit dem Ensemble vertieft zu einem Thema oder einem künstlerischen Gebiet probt und forscht. Begonnen haben Ivna und Amadea mit einem Workshop zum Thema Regie, da-

nach kam Philippe Heule ins Labor und arbeitete mit dem Ensemble zum Thema Humor im Theater. Das Ensemble erforschte die Frage «Ist die Schweiz lustig und wenn ja, warum?» und zeigte die Ergebnisse bei einer grandiosen virtuellen Live-Werkschau im Rahmen des Festivals «Grenzenlos Kultur» in Mainz. Fidel Morf, bildender Künstler, arbeitete mit dem Ensemble zu den Fragen: Was ist Kunst? Wann ist der richtige Moment? Was passiert, wenn lange nichts passiert? Eine tolle Werkschau gab es auch da per Zoom. Fiona hat eine Woche mit den HORAs gestaltet zum Thema Improvisation. Anna Fierz hat mit dem Ensemble erste Workshopformate erprobt, die nächstes Jahr für Zusammenarbeiten mit Schulen angeboten werden können.



Ende Oktober haben wir gemeinsam beschlossen, dass wir doch noch eine Stufe sicherer arbeiten wollen, und haben ins digitale Labor gewechselt, ins Homeoffice. Der erste Workshop mit der Choreografin Teresa Vitucci hat trotz digitaler Distanz sehr gut funktioniert und allen viel Spass gemacht!

Wir erwarten noch Besuch von der Kostümbildnerin Sophie Reble sowie von der allseits bekannten Nele Jahnke. Ebenso werden zwei Laborwochen von der künstlerischen HORA-Leitung und Gästen gestaltet, um ihr Projekt PLANET HORA vorzubereiten.

Schliesslich gab es noch einen besonderen Input: Rahel El-Maawi hat uns an zwei Nachmittagen besucht und einen Anti-Rassismus-Workshop gegeben. Diesen wichtigen Input werden wir auch wieder aufnehmen und weiterverfolgen.

Ivna Žic, Co-Leiterin Labor



«IST DIE SCHWEIZ LUSTIG UND WENN JA, WARUM?»

Ein Gespräch zum gleichnamigen Labor-Workshop mit Regisseur und Theaterautor Philippe Heule (P), den HORA-Schauspielern Nikolai Gralak (N) und Simon Stuber (S), moderiert von Ivna Žic (I)

I: Hallo zusammen! Schön, euch zu sehen! Cool, dass du nochmal im Labor vorbeigekommen bist für's Interview, lieber Philippe. Erzählt doch mal, worum ist es denn in eurem Workshop gegangen?

S: Wir hatten also das Thema Schweiz. Dazu haben wir erstmal Sachen ausprobiert und dann hat Philippe die Szenen ausgewählt, die ihm gefallen haben, und die haben wir dann geprobt und in der Werkschau gezeigt. (*Philippe lacht*)

N: Wir haben ganz viel Verschiedenes gemacht. Zum Beispiel habe ich einen Vortrag gehalten übers Grab vom wirklichen Wilhelm Tell, das 2003 gefunden wurde. Ich habe auch einen General im Militär gespielt und einen Autofahrer, der immer hupt.

P: Wir hatten eigentlich 2 Themen: Einmal die grundsätzliche Frage im Theater: Was ist Komik, was ist Humor? Was finden wir lustig, was finden wir nicht lustig? Wir haben versucht, Mechanismen von Lustigkeit herauszufinden. Das hat viel zu tun mit Überraschungen und mit Irritation. Wir haben auch Lachyoga gemacht. Und dann ist die Schweiz dazu gekommen. Was finden wir lustig an der Schweiz? Was können wir über die Schweiz erzählen? Es entstand schliesslich eine Art Mini-Inszenierung. Ich habe das Gefühl, wir haben alles, was sonst in einer Produktion passiert, in sechs Tagen gemacht: eine wilde Ausprobierphase, dann eine Improvisierphase, dann ein Festmachen und Wiederholen und dann ein Präsentieren. Es war intensiv und cool.

I: Danke für die Beschreibung. Simon und Nikolai, mich würde interessieren, was für euch Humor im Theater ist?

N: Ja, Humor (*lacht*). Das ganze Stück ist Humor gewesen!

S: Es gibt ja verschiedenen Humor: Es gibt ernsten Humor, es gibt lustigen Humor. Für mich ist eigentlich alles Humor, was man im Theater macht.

N: Als ich einen General gespielt habe, in der Szene im Militär, hatten wir immer einen, der in die falsche Richtung lief in der Compagnie, echt eh. Das war eine Szene zum Schiessen! (*Alle lachen.*) Es ist einfach zum Schüsse gsi.

I: Nikolai, könnte man sagen, dass du Sachen, die andere Menschen eigentlich ärgern, lustig findest?

N: Ja, schon. Wobei: Ich war ja der General, ich habe mich ja geärgert.

I: Ihr habt auch unterschiedliche Reden zur Nation gehalten, unter anderem auch du, Simon. Wie ist es zu dieser Idee gekommen?

P: Die Reden sind durch eine Solo-Aufgabe an einem Tag entstanden. Jeder sollte seine eigene Schweiz beschreiben. Und daraus sind dann ein paar Texte entstanden, wie Monologe. Mir sind sie wie Reden an die Nation vorgekommen. Fabienne hat die Fussballsituation gewählt, mit dem ganzen Pathos und dem Köbi Kuhn Beerdigungssong. Simon hat erklärt, was schön ist an der Schweiz, er hat den Aufbau von der Landschaft von der Schweiz gezeigt und als Beispiel auch den schönen Mensch aus der Schweiz gezeigt.

I: Am Schluss gab es eine richtig tolle Werkschau im Backstein, die per Livestream beim Festival «Grenzenlos Kultur» in Mainz ausgestrahlt wurde. Die Filmfrau Heta Multanen war da, um alles mit der Kamera aufzunehmen. Wie ist es euch damit gegangen? Im Backstein war ja ausser dem Team kein Publikum.

S: Es ist schon ein anderes Gefühl als mit echtem Publikum. Die Stimmung ist anders. Für die Kamera muss man einfach genug Vorstellungskraft haben, als wäre das Publikum da. Man muss die Kamera ausblenden.

N: Mir hat das gefallen. Es ist einfach mal wieder genial gewesen.

I: Cool, das ist ja nicht selbstverständlich. Philippe, wie ging es dir?

P: Das war auch meine erste digitale Werkschau. Ich war überrascht, wie sehr die Kamera im Raum und das Wissen um die Zuschauer beim Festival so ein richtiges Aufführungsgefühl gemacht haben. Schon im Vorfeld spürte man das, zum Beispiel bei unserer Generalprobe, da war eine richtige Spannung da: Jetzt zeigen wir es dann! Und Heta hat auch so toll alles eingefangen. Eine gute Erfahrung, besser als erwartet.

I: Es ist auch sehr gut angekommen. Insgesamt gab es online 80 Zuschauer. Im Backstein wäre das in echt ein richtig voller Raum mit Zuschauern! Okay, eine letzte Frage an euch, sagt mal: Ist die Schweiz lustig?

S: Wie soll ich das sagen? Wenn ich morgens unterwegs bin und beobachte, wie die Menschen so sind, finde ich, dass die Menschen sehr ernst sind. Aber vielleicht ist das so, weil sie auf die Arbeit konzentriert sind. Ich glaube, wenn sie nicht arbeiten müssen, sind sie schon lustig. Bei uns im Theater ist das nochmal etwas anderes. Bei uns muss man probieren, auch lustig zu sein, wenn man gerade einen schlechten Tag hat. Also die Frage könnte

man jetzt auch zu einem anderen Land stellen. Aber die Schweiz kann schon lustig sein, wenn sie will.

N: Die Schweiz ist schon lustig, aber ohne Corona wäre sie noch lustiger.

P: Ich finde schon, dass die Schweiz sehr lustig ist. Die Frage ist sehr allgemein gestellt und es kann sehr lustig und komisch sein, auf die Suche zu gehen nach all den Widersprüchlichkeiten innerhalb einer nationalen Identität und der Stereotypen, die uns dazu einfallen. Daraus entstehen viele komische Situationen. Das finde ich das Interessante daran.

I: Danke euch vielmals für das Interview! Wollt ihr noch abschliessend etwas sagen?

S: Ich hätte noch gern weiter mit Philippe gearbeitet und ausprobiert.

N: Ich auch!

P: Ich auch mit euch!

I: Na, dann schauen wir doch, was die Zukunft bringt!

P: Und ich komme sicher bald wieder bei euch im HORA vorbei.

LABOR & WORKSHOPS

Das neue HORA-Labor hat ein ganz besonderes Format entwickelt: Wir laden Künstlerinnen und Künstler ein, für zwei Wochen im Labor mit dem HORA-Ensemble zu einem bestimmten Theater-Thema oder -Bereich zu forschen und zu probieren. Wir möchten dabei alle Theaterbereiche abdecken, die es gibt: Schauspiel, Regie, Raum, Kostüm, Choreographie, Technik und noch vieles, vieles mehr! Die Workshops im Labor sind Begegnungsräume, in denen beide Seiten, das HORA-Ensemble wie auch die künstlerischen Gäste, als Expert*innen auftreten. Ziel ist, gemeinsam ohne Druck zu arbeiten. Das Labor ist ein geschützter Raum zum tatsächlichen Ausprobieren, denn nur so kann Neues, Unerwartetes, Überraschendes zusammen gefunden und erfunden werden! Es kann am Ende eines Workshops eine Werkschau geben, doch das ist kein Muss.

ALLE MENSCHEN INNEN UND AUSSEN (I)

Die Menschen in den Welt und auch noch in den
Tehter zum Leben kann.
Ich würde über die Liebe reden und überlegen das
weiter geht und das Leben ist einfach mega tausend
Diamanten im Himmel sind immer Ewigkeiten
geben kann.
Das Herz ist Magic des Zaubers von den Händen
zubringen und das macht sehr schöne Gefühle haben ka-
das heisst für die Menschen im Leben und Lieben zu Lass.
Das ganzen ich sagen sehr gerne und die Rose zum
verschicken für nur die grosse Liebe ist und die
Gefühle zu zeigen und umstezen dafür ist mega Intressen
zu geben und die ein Zeichen zu machen das ist mega
Schön, und auch noch romantisch zu sein kann.
Die Wärme des Herzens vom Menschen geht nur
ein mal geben kann. das bedeutet sehr viel spannen
Stunden verbringen kann, und zu schön machen
für die grosse Liebe.

Von Simone Gislert.

WARTEN

Wenn ich langweilig werde, dann muss ich immer warten. Warten ist mein Hobby. Wenn ich warte, dann tu ich malen und Hörspiel hören. Und auch einen Gulasch machen. Einen Text-Gulasch. Wenn ich warte, dann reg ich mich auf, manchmal. Dass die anderen immer ihr Bedürfnis haben, und ich nicht. Das regt mich auf. Ich warte auf das Essen. Auf eine spontane Entscheidung (von mir selbst). Ich warte auf Aufruf. Ich warte noch auf meinen linken Schuh. Auf eine kalte Suppe. Ich warte auf ein schönes Leben. Ich warte gerne. Auf mein linkes Ohr. Ich warte auf meinen Rottweiler – der hat die Katze umgebracht. Er hat sie runtergeschluckt, aber sie ist ihm im Hals steckengeblieben. (Das war ein Witz.) Ich warte gerne auf schönes Wetter. Aber wenn das Wetter nicht schön ist, dann ist es trotzdem schön. Wenn ich das Wasser höre, wie es regnet. Das ist wie eine Musik. Das Plätschern find ich schön.
Robin Gilly, HORA-Schauspieler



THEATER HORA BRAUCHT IHRE UNTERSTÜTZUNG – JETZT ERST RECHT!

Theater HORA ist seit 2002 Teil der Stiftung Züriwerk. Seit 2017 erhält es zusätzlich eine wiederkehrende Kultursubvention. Dennoch reicht die Summe aller Zuwendungen nach wie vor nicht einmal dafür, die Kosten des laufenden Betriebs (feste Raum-, Personal- und Sachkosten) zu decken. Durch die Corona-Pandemie sind uns nicht nur praktisch sämtliche Gastspiele weggebrochen – und damit auch eine zentrale Einnahmequelle für HORA. Hinzu kommt: Viele unserer Ensemblemitglieder gehören einer Risikogruppe an, und sind deshalb von Isolationsmassnahmen besonders stark betroffen. Umso wichtiger ist es uns, ihnen in dieser Situation die künstlerische Weiterarbeit zu ermöglichen. Ein Weiterarbeiten unter Corona-Bedingungen aber bedeutet einen erhöhten Stundenaufwand für

alle. Beides – Einnahmeausfall und Mehrkosten – kann die Stiftung Züriwerk, selbst von den Auswirkungen der Pandemie betroffen, momentan kaum auffedern. Dies alles bedroht die Existenz unseres einmaligen Kulturprojekts. Deshalb brauchen wir Ihre Unterstützung momentan mehr denn je! Als Spende, und/oder als Mitglied im Förderverein Theater HORA. Ihre Spende, ebenso wie Ihr jährlicher Fördervereinsbeitrag, kommt ausschliesslich den Projekten und Produktionen des Theaters zugute.

Unterstützen auch Sie die künstlerische Arbeit von Theater HORA! Spenden Sie! Und falls Sie es nicht eh schon sind: Werden Sie Mitglied im Förderverein Theater HORA! Sie müssen nichts weiter tun, als unseren Anmeldetalon auszufüllen. Oder Sie wenden sich direkt an verein@hora.ch

WERDEN SIE MITGLIED! SPENDEN SIE! BESTELLEN SIE! VERSCHENKEN SIE!

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

E-mail: _____

Tel.: _____

☐ Ja, ich möchte Theater HORA nachhaltig unterstützen und Mitglied im Förderverein werden.

☐ Ich möchte das HORA-Magazin per Post erhalten.

☐ Ich möchte den HORA-Newsletter erhalten.

Jahresbeitrag (Kalenderjahr) Mitgliedschaft Förderverein: CHF 150.–

Angaben für Einzahlung Mitgliedschaft:
Förderverein Theater HORA, Baslerstrasse 30, 8048 Zürich
Konto: 80-54072-7, IBAN: CH61 0900 0000 8005 4072 7
Zahlungszweck: Neumitgliedschaft

Talon einsenden, mailen oder faxen an:
Förderverein Theater HORA, Baslerstrasse 30, 8048 Zürich
verein@hora.ch, Fax 044 405 71 10



ZUM SCHLUSS

Unterstützer*innen Theater HORA
Gemeinde Köniz / Fachstelle Kultur
Ernst Göhner Stiftung
Fachstelle Kultur Kanton Zürich
Förderverein Theater HORA
HKF Berlin
Kulturpark Zürich-West
Landis & Gyr Stiftung
MIGROS-Kulturprozent
Musikhaus HUG
Pro Helvetia Schweizer Kulturstiftung
Stadt Zürich Kultur
Gemeinnützige Stiftung Symphasis

Ein herzliches Dankeschön an all unsere Mitglieder und Spender*innen für Ihre Treue und Beiträge. Mit Ihren Einzahlungen tragen Sie dazu bei, dass der Förderverein weiterhin ein wichtiger Unterstützer für die HORA-Projekte sein kann.

Koproduzenten
Fabriktheater/Rote Fabrik, Zürich
Theater Neumarkt, Zürich
Sophiensaele, Berlin

IMPRESSUM

HORA-Magazin
Das Magazin des Theater HORA –
Stiftung Züriwerk

Mit Text- und Bild-Beiträgen von
Noha Badir, Robin Gilly, Simone Gisler,
Nikolai Gralak, Julia Häusermann,
Philippe Heule, Adrian Mai, Yanna Rüger,
Fred Senn, Stephan Stock, Roli Strobel,
Simon Stuber, Ivna Žic

Fotos
Gina Bolle (S.11),
Simon Brodmann (S.6),
Yanna Rüger (S.2–3, S.9, S.12, S.17, S.19)

Redaktion
Yanna Rüger und Marcel Bugiel

Gestaltung
Stillhart Konzept, Zürich

Papier
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

Druck
gdz AG, Zürich

Kontakt
Theater HORA – Stiftung Züriwerk
Baslerstrasse 30, 8048 Zürich
T 044 405 71 40, F 044 405 71 10
Verein: verein@hora.ch
Züriwerk: hora@zueriwerk.ch
www.hora.ch

Umschlag: Planeten-Collage
von Noha Badir, HORA-Schauspieler

**DAS HORA MUSS BERÜHMT WERDEN,
WEIL WIR ALLES SO GUT MACHEN UND DIE KRAFT DAFÜR HABEN.
ICH WILL NOCH MEHR PROJEKTE ZUM ARBEITEN!
ICH FINDE HORA GEIL!**

Gianni Blumer, HORA-Schauspieler

